

Kreisblatt-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal, am Freitag und Samstag, Preis vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 9 Mark, außerhalb desselben 10 Mark 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Umgebungen für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. anwärts 9 Pf.

Nr. 201 |

Donnerstag, den 28. Dezember 1893

| 54. Jahrgang

Ämliche Bekanntmachungen. K. Hofkammeramt Waiblingen. Holz-Verkauf.



Am Samstag den 30. Dezbr. aus dem Hofkammerwald Gglisweiler:
Nim.: 5 eichene Schtr., 3 dto. Prgl., 60 buch. Schtr. und Prgl., 21 Nadelh. Schtr. u. Brügel.
Wellen: geb. 1000 buch., 300 gemischte, ungeb. 11 Lose eichenes, 13 dto gemischtes Reisfach, 4 Lose birkenes Besenreis.

Zusammenkunft: Vorm. 10 Uhr auf dem Krummhardtter Sträßle am Halbened.

Strümpfelbach,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Gläubiger-Aufruf.

Auf Ableben der David Ramm, Wagners Ehefrau Anna Maria geb. Idler von hier werden die Gläubiger des zc Ramm aufgefordert, ihre Ansprüche, insbesondere auch diejenigen, für welche die Verstorbene selbst eine Haftung übernommen hat, unter Vorlegung der Beweis-Mittel und bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen zehn Tagen

dahier geltend zu machen.
Den 23. Dezbr. 1893.

K. Amts-Notariat Großheppach:
Blesing.

An die K. ev. Pfarrämter.

Der Diöcesanverein kann am 2. Jan 1894 noch nicht stattfinden wegen Erkrankung des Herrn Vorstandes.

Im Auftrag desselben
K. Dekanatamt:
Geß.

Privat-Anzeigen.

Volkverein Waiblingen.

Sonntag den 31. Dez.
Abends 7 Uhr

hält der Verein seine

Christbaumfeier im Gasthaus zum Stern

verbunden mit einer Lotterie unter den Mitgliedern ab. Gaben zur Lotterie von Freunden und Gönnern des Vereins werden gegen Abgabe eines Looses welches auch zum Eintritt berechtigt von Kaiser Farenkopf und im Stern dankbar angenommen.

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde des Vereins werden zu dieser Feier geziemend eingeladen.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schweren Verluste unseres lieben unvergesslichen Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Jakob Friedrich Hegel

für die schönen Blumenspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dekan sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sie Husten nicht mehr

bei Gebrauch von
Kayser's Brust-Caramellen

wohlschmeckend und sofort lindernd bei Husten, Heiserkeit, Brust- & Lungenkatarrh. Echt in Pat. a 25 Pfg. bei Fr. Kayser.

Waiblingen.

Neujahrs-Gratulationskarten

empfehlen in großer Auswahl billigt

J. Hess, Buchdr.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost.“

Erscheint 6mal wöchentlich zum Preise von Mk. 2.30 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitssamen Mannes finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksamste Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.



Das feinste, englische, hohlg. schließene Silberstahl-Rasirmesser

verkauft mit Garantie à Mk. 2.15 daselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit gestattet. Glasische Abzieher Mk. 2.15 U. Villingen-Zeller Waiblingen.

Waiblingen.

Glückwunschkarten

empfehlen in schönster Auswahl

G. Steiner.

Waiblingen.
In der Nähe der Bahnhofstraße
ist eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern nebst sonstigem
Zubehör zu vermieten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Diejenigen, welche sich in den
Arbeiter-Gesang-Verein
eingezeichnet haben, treffen sich am
Samstag den 30. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im (Lokal) Gasthaus z. Stern
und sind die Arbeiter, welche Lust
haben beizutreten, freundlich dorthin
eingeladen.

Der Einberufer.

Waiblingen

Auf Lichtmeß suche ich ein ehr-
liches, fleißiges

Mädchen

welches kochen kann und sich den
sonstigen häuslichen Geschäften willig
unterzieht.

Frau C. Villinger-Zeller.

Original-Beer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M.

Älteste allein ächte Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz
Anerkannt von vorzüglicher Wirkung
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten,
Sommersprossen, Mittesser, Frost-
beulen, Finnen etc. Vorrätzig: Stück
50 Pfg. bei

Theodor Daiber.

F. Pfeiderer, Juwelier, STUTTGART,

Langestr. 21,
empfiehlt sein gut sortiertes Lager in

Gold- & Silber-Waaren,

Bestecken in Silber & Christophle etc.,

und sichert neben reeller Bedienung die billigsten Preise zu. Aus-
wahlsendungen sofort. Altes Gold und Silber an Zahlungsort.

Eheringe unter Garantie sehr billig.

Bestellungen und Reparaturen können auch bei meiner
Mutter Frau Pfeiderer Witwe, gegenüber der Mädchenschule
in Waiblingen abgegeben werden.

Eine größere Partie Tuch- und
Büchlein-Neste für Herren- u.
Knabenanzüge geeignet Von 1
bis zu 3 Meter. Per Meter von
Mk. 1.50 an, garantiert rein Wolle
von Mk. 2.50 an per Meter. Breite
der Stoffe 135—145 Cm. empfiehlt

H. Herion, Stuttgart

18 Königsstr. 18

Waiblingen.

2 einspieltige

Harmonium

5 Okt. 3 Reg. poliert mit gutem
schönen Ton werden wegen Umzug
sofort um billigen Preis dem Ver-
kauf ausgesetzt.

Für Ton und Dauerfestigkeit
kann 5jährige schriftliche Garantie
geleistet werden.

J. Feigl,

auf dem Lindenhof.

Verdauungsfördernd, wirkt nicht
und krankheitshindernd schnell das
ächte staatl. geschützte

Wass- Pulver

Chem. techn. Fabrik Gloria Cann-
statt Hauptniederlage bei Herrn
C. Villinger-Zeller,
Waiblingen.

Niederlage in Beinfeld bei
Joh. Debn.

Niederlage in Großheppach bei
Friedr. Mayer.

Garantirt reiner Schleuderhonig

ist stets zu haben bei

Chr. Graze, Endersbach

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an

Glanztapeten " 30 " "

Goldtapeten " 20 " "

in den schönsten und neuesten Mustern

Musterkarten überallhin franco

Gebr. Ziegler, Lüneburg

Wir machen unsere Abonnenten von aus-
wärts darauf aufmerksam, daß

Bestellungen

für das 1. und 2. Quartal des Remsthal-
Boten sofort bei den Postämtern und Land-
postboten gemacht werden müssen, wenn die
Lieferung keine Störung erleiden soll.

Redaktion des Remsthal-Boten.

Württemberg.

Waiblingen, 22. Dez. Gestern fand im Adler eine
Hauptversammlung des landwirtschaftl. Bezirksvereins statt. Der Vor-
stand, Neg Rat Thy, berichtete über die Thätigkeit des Vereins, nament-
lich auch in der Reichsweinsteuerverfrage. Die Versammlung erklärte sich
hierüber vollständig befriedigt. Hierauf hielt Insp. Köhn von Buch
einen eingehenden Vortrag über die Anwendung und den Nutzen der
Lorpfähren bei Pferden und Rindvieh und hob dabei namentlich auch
hervor, wie die Lorpfähren gegen gesundheitschädliche Stoffe wirksam ist.
Dekonomieverw. Auch von Winnenthal teilte sodann seine vieljährigen
Erfahrungen über Verwendung der Lorpfähren beim Rindvieh und bei
Schweinen mit.

Ul m, 23. Dez. Heute Nachm. erlitt im Wartesaal der Halte-
stelle Stuttgarter Thor ein älterer Mann einen Schlaganfall und war
sofort tot. Nach einer bei ihm aufgefundenen Notiz scheint derselbe
von Vangenau zu sein. Der Leichnam wurde in das Leichenhaus ver-
bracht. — Heute Abend versuchte ein seit 14 Tagen in einem hies. Gast-
haus wohnender Fremder, nachdem ihm die Rechnung mit der Auf-
forderung zur Bezahlung überreicht worden war, sich mit einem Rasir-
messer den Hals abzuschneiden. Er wurde schwerverletzt in den Hospital
überführt. Der Betreffende ist ein 39 Jahre alter Schneider aus der
Schweiz.

Deutsches Reich.

Schwerin, 23. Dez. Fahrkartenprozeß. Mecklenburgische
Friedrich-Franzbahn. 5 Schaffner wurden zu 8 Monat Gefängnis, 3
zu 6 Monat, 3 zu 4 Monat, einer zu 1 Woche, einer zu 4, einer zu 5
Wochen verurteilt. 7 Schaffner wurden freigesprochen. Von den ange-
klagten Fahrgästen wurde einer zu 4 Monaten Gefängnis, einer zu 10
Tagen verurteilt, 2 freigesprochen. Bei allen Schaffnern wurden mildernde
Umstände angenommen.

— Zur Ausdehnung der Sonntagsruhe auf das Gastwirts-
gewerbe, die bekanntlich einer späteren gesetzlichen Regelung vorbe-
halten ist, will die „Neue deutsche Btg.“ aus Berlin erfahren haben,

daß nach der Absicht der Regierung die Schließung der Geschäfte von
Sonnabends nachts 12 Uhr bis Sonntag mittags 12 Uhr eintreten soll.
Destillationen bleiben von Sonnabends abends 8 Uhr bis Montags früh
8 Uhr gänzlich geschlossen. Hotels und Logierhäuser, soweit sie dem
Fremdenverkehr dienen, bleiben von diesen Bestimmungen unberührt.

— Dem Bau einer neuen festen Rheinbrücke zwischen Straßburg
und Kehl soll nun im nächsten Jahre näher getreten werden. Der
Oberingenieur Lauter in Frankfurt a. M. hat den Plan dazu geliefert
und die Kosten des Baues sollen der badische und der elsass-lothringische
Staat mit 630 000 M. gleich 1 260 000 M., die Stadt Straßburg
mit 40 000 M. und die Straßburger Straßenbahnen mit 100 000 M.
aufbringen. Die Brücke soll 16 m breit werden, außer Fahrbahn auch
eine extra Abteilung für die Straßenbahn erhalten.

— Ein reicher Bettler wurde dieser Tage in Pforzheim festgenommen.
Man fand bei ihm 6000 M. in Wertpapieren, ein Sparlaffenbuch über
6000 M., 57,50 M. in Coupons, 47 M. in baar, worunter sich ziem-
lich Kupfermünzen befanden, eine goldene und eine silberne Taschenuhr.
Drei goldene Ringe und eine goldene Vorstecknadel. Der Verhaftete
behauptet, alles von seiner verstorbenen Mutter geerbt zu haben.

— In Solde (Westfalen) ist kürzlich eine Ehe geschlossen wor-
den, in welcher der Ehemann 18 Jahre, die Frau 16 Jahre alt ist.
Die zur Eheschließung der kaum dem Kindesalter entwachsenen Per-
sonen notwendige Genehmigung war seitens des preussischen Justizmini-
sters erteilt worden.

— Die in ganz Deutschland verbreitete Massenpetition gegen den
Entwurf eines Tabaksteuergesetzes hat nach der Wes-
Btg. bis 21. Dez. 995 000 Unterschriften aus allen Gegenden Deutsch-
lands erreicht; sie wird, in 80 Foliobänden von je 1200 Seiten, in
den ersten Tagen des Jan. n. J. dem Reichstage eingesandt werden.

— Warnung für Auswanderer. Nach Mit-
teilungen aus Köln sind in letzter Zeit süddeutsche Auswanderer,
die über Köln nach Antwerpen fuhren, von Mitgliedern einer Verbrecher-
bande vielfach schmähslich betrogen und bestohlen worden. Nach den
verschiedenen Anzeigen zu schließen, hatte man es mit einer ganzen Bande
zu thun, welche von Mainz und Frankfurt ab auf die verschiedenen
Stationsorte verteilt mit ihren Kölner Genossen gemeinsame Sache
machten. Die Auswanderer, meist Badenser, Württemberger,
ab und zu auch Hessen, führten ziemliche Vorräte, Kleidungsstücke und
Geld mit sich. Fuhren nun von Mainz oder sonsther Auswanderer,
welche Montags abend oder Dienstags früh in Köln ankamen, von dort
ab, so benachrichtigten die dortigen Gauner die Kölner Genossen, daß
Auswanderer unterwegs seien. Von Köln aus fuhren dann Mitglieder
der Bande nach Coblenz, Bonn oder Brühl, wo sie den Zug, der die
Auswanderer brachte, empfingen. Sie freundeten sich im Coupe mit
den Europäern an, und erboten sich gerne den Auswanderern für die
Zeit ihres mehrstündigen Aufenthalts in Köln Unterkommen zu be-
schaffen, für die Besorgung ihres Gepäcks die erforderlichen Schritte zu

thun u. dergl. Sie trafen ganz „zufällig“ mit den Auswanderern zusammen und wußten den armen Leuten so schön zu reden, daß diese sich den neuen Freunden blindlings anvertrauten; diese schlepten sie in obscure Kneipen, wo die Männer zu einem unschuldigen Spielchen animiert wurden, bis sie schließlich im „Kümmelblättchen“ ihr ganzes Hab und Gut verloren. Durch das Haupt der Bande, einem berichtigten mehrfach bestraften Dieb, Namens Franz Esser aus Köln sind einer ganzen Anzahl Auswanderer die Koffer und Kleider gestohlen worden. Wieder andere haben die Unvorsichtigkeit gehabt, den Gaunern Geld zu geben, damit ihnen dieselben amerikanischen Münzen dafür beschaffen sollten. Die Spitzbuben waren dann meist auf Nimmerwiedersehen verschwunden und das Geld mit ihnen. Wir warnen dringend vor dem Verkehr mit Leuten, die sich auf der Reise ihnen aufdrängen. In Anstandsfallen erhalten sie von den Stationsbeamten oder auf der Polizeiwache im Kölner Bahnhof bereitwilligst Auskunft.

— Das Welt Ende nach Falb. Rudolf Falb hat in einem Vortrage, den er dieser Tage über „Weltentstehung und Weltuntergang“ in Leipzig gehalten hat, nach dem „N. N.“ die Ansicht geäußert, unserer Erde drohe eine große Gefahr von dem im Jahr 1866 entdeckten Kometen, der als Revolutionär das Universum, ohne sich an bestimmte Bahnen und Regeln zu binden, durchsaugt. Im Jahr 1899 erscheine dieser Komet wieder und müsse astronomischen Berechnungen nach alsdann mit der Erde zusammenstoßen. Nach Falbs Berechnung ist dieser Tag des Weltunterganges der 13. November 1899, ein Termin, der sich höchstens um einen oder zwei Tage verschieben könne. Sollte der Zusammenstoß die Katastrophe nicht herbeiführen, so werden wir nach Professor Falbs Versicherung ein Naturspiel erleben, wie es noch nie dagewesen: einen Sternschnuppenfall gleich einem Schneefall, der in der Zeit vom 13. bis 15. November 1899, Morgens zwischen 2 bis 5 Uhr, mit Bestimmtheit eintreten wird.

Ausland.

Wien, 24. Dez. Auf dem Bahnhof von Udine wurden einer aus Wien kommenden Frau 4 Blechbüchsen mit Dynamit beschlagnahmt. Die Frau gibt vor, die Büchsen auf dem Südbahnhof gefunden zu haben.

Madrid, 23. Dez. An der Küste von Vizcaya verursachte ein heftiger Sturm einige Unglücksfälle. — In Sada Coruna richtete eine Dynamitexplosion vor dem Hause eines Apothekers großen Schaden an.

Lüttich, 23. Dez. In der Kohlengrube Biquette stürzte eine Galerie auf eine Strecke von 500 Metern ein. Die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

Warschau, 23. Dez. Die Proviant-Magazine der Warschauer Militär-Behörde, 4 große mit Getreide, Heu und Stroh angefüllte Gebäude sind niedergebrannt. Der Material-Schaden ist bedeutend.

— Ueber Edison verbesserten Fonografen schreiben englische Blätter: Der letzte Fonograf Edisons ist jetzt aus Rom in London eingetroffen. Ein Vertreter der St. James Gazette, der ihn in Augenschein genommen hat, erklärt ihn für die vollkommenste Sprechmaschine die bis jetzt erfunden worden ist. Dieser neue Fonograf wurde nach Rom geschickt, um den Paph in den Stand zu setzen, seinen Gruß mit eigener Stimme an den Präsidenten der Ver. Staaten zu senden. Dieser neueste Fonograf gibt eine Rede, ein Geflüster oder eine Modulation der Stimme mit größerer Stärke, als das Original, wieder. Um ein Beispiel zu geben, kann ein Kaufmann, der einen Brief diktiert, in den Fonografen so leise hineinsprechen, daß jemand, der ganz in seiner Nähe steht, nichts hört; nachher kann sein Gehilfe kommen und die Worte in jedem Grade der Schnelligkeit und so laut wie er wünscht, hören. Er kann die Stärke der Originalstimme so vermehren, daß sie im ganzen Zimmer gehört werden kann, oder er kann dieselbe so vermindern, daß ein bloßes Geflüster zu vernehmen ist. Dies ist die letzte That des schlaflosen Edison.

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

Fortsetzung 32.

(Nachdr. verb.)

„Zu gütig, gnädige Gräfin, aber —“

„Nun aber?“ fragend blickte sie empor.

„Ich habe schon gewählt und —“

„Das ist mir neu, jedoch höchst interessant. Darf man fragen, welchem Mädchen es glückte, Sie endlich in Fesseln zu schlagen?“

Der Gefragte neigte sich tief zu dem Ohr der Gräfin und sprach einige Augenblicke leidenschaftlich erregt, was mit beifälligem Kopfnicken und einem herzlichen Blick aufgenommen wurde.

„Das muß ein Mißverständnis sein,“ sprach sie darauf flüsternd, „die Kleine verehrt Sie hoch, ihre Worte schienen mir sogar mehr zu sagen. Reifen Sie ruhig ab, ich will in der Zeit öfter herüber kommen, um zu sondiren und Ihnen gern Bericht abzufragen; oft löst eine weite Entfernung das Eis, oder die Schüchternheit, die in jedem jungen Gemüt ruht.“

„Wo ist der Künstler, von dem Sie sich verdrängt glauben?“

„Dort an der Marmorsäule lehnt er, sehen Sie!“ damit bog Haldenbruch die Zweige einer Palme zur Seite, um der Gräfin dessen Antlitz zu zeigen.

„Oh, diese frappierende Ähnlichkeit!“

„Mit wem? Der Anblick scheint Sie wunderbar zu alterieren?“

„Es ist in der That wie Sie sagen, alte Geschichten werden durch dies seltsame Spiel des Zufalls wieder aufgefrischt; die Ähnlichkeit des ungarischen Künstlers mit Elses Vater ist geradezu erschreckend und tritt bei jedem einzelnen Gesichtszug wunderbar zu Tage. Ich kann mir vorstellen, daß dieser Beweggrund allein schon imstande ist unsere kleine, lebhaft Baronesse zu fesseln. Aber nun still, lassen Sie uns lauschen, denn Else führt ihren musikalischen Part geradezu bewundernswürdig durch, sehen Sie, wie mäuschenstill alles um uns her ist.“

„Es war allerdings, wie die Gräfin gesagt hatte. Die zahlreiche versammelten Gäste schienen zur höchsten Bewunderung hingerissen; ein Kranz junger Damen scheute sich sogar beim Auftreten des schönen, dunkeläugigen Künstlers nicht, in flüsternden Worten unter einander ihr Entzücken kund zu geben und ohne Ausnahme lauschte man wie elektrisiert dem ergreifenden Spiel, den weichen, melancholischen Tönen, die der im Unglück erstarrte Mann den Saiten so meisterhaft zu entlocken verstand. Sein Blick irrte wie entgeistert über das schillernde Durcheinander, bis er wie gebannt auf Fridas bleichem Antlitz haften blieb, der letzte Ton war verklungen.“

Das Konzert hatte sein Ende erreicht. In dem eben noch bis auf den letzten Platz besetzten großen Raum war nur noch ein kleiner außerlesener Kreis von enthusiastischen Musikzuhörern zurückgeblieben. Von diesem war Else umgeben, um mit ruhiger Würde und einem etwas gezwungenen, zerstreuten Lächeln alle die Lobeserhebungen und Schmeicheleien entgegen zu nehmen, als Haldenbruch sich der Baronesse nähernd, mit mühsam verhaltener Erregung sprach:

„Gnädiges Fräulein haben meisterhaft und mit vollendeter Grazie gespielt, die ganze Gesellschaft bittet um eine kleine Zugabe.“

„Ja wohl, gnädige Baronesse,“ rief Holden, „alle Musikfreunde legen diese Bitte der Künstlerin zu Füßen.“

Ein flüchtiger Blick traf den Mittmeister aus ihren schönen, stolzen Augen, dann wandte sie sich zu Haldenbruch und während ein trauriger Ernst um den jugendlichen Mund lag, fragte sie etwas zurückhaltend:

„Was wünschen Sie zu hören?“

„Wählen Sie, gnädiges Fräulein, etwas aus Ihrer Erinnerung? Mag es ein Abschiedsgruß sein für den scheidenden Freund, denn von morgen ab muß ich fort, weit von einem Ort leben, an dem ich eine kurze Spanne Zeit wählte, ein heißes Glück gefunden zu haben!“

Und warum müssen Sie Adlershorst verlassen?

„Warum? Sie fragen noch?“ sprach Haldenbruch vorwurfsvoll.

Else wagte nicht emporzusehen, um die aufsteigenden Thränen nicht blicken zu lassen; schweigend nahm sie vor dem Flügel Platz, blickte wie in der Erinnerung suchend nach oben, schlug einige Accorde an und ging in das weiche, klagende „Warum“ von Robert Schumann über. Es klang wie ein Seufzer. Ohne die Augen zu heben, ohne einen Dank abzuwarten, wollte sie durch das Seitencabinet hindurch sich lautlos zurückziehen, als Frida gleich einer Libelle ihr entgegenflatterte und sie somit vom Entweichen zurückhielt:

„O, Fräulein Else,“ flüsterte sie unter Thränen, „wie schön war das! bitte lehren Sie mich das auch. Könnte ich nur ein einziges Mal mein warmes Empfinden, mein Denken so ausdrücken! Ach, wenn Sie wüßten, wie unglücklich ich bin!“

„Still Frida, ich ahne Ihren Kummer; lachen, scherzen Sie, seien Sie fröhlich und verschließen Sie alles Weh vor der Welt, sie hat nicht teil an unseren seelischen Schmerzen, leiden Sie ohne Klage, armes Kind!“ Sanft strich das ältere Mädchen über die traurigen Kinder-Augen, tief blickte sie in diese junge Seele, sie wußte nur zu gut, was in dem unschuldsvollen Herzen glühte. Leise, weich und sehnsuchtsvoll hatte das Heiligste, was ein junges Herz berühren kann, die erste Jugendliebe gleich einem holden Lichtstrahl dort ihren Einzug gehalten.

Nun konnte sich Else nicht länger der Gesellschaft entziehen, und etwas erschöpft, wenngleich wiederum erleichtert, daß diese Stunde, der sie doch mit geheimem Bangen entgegengesehen hatte, vorüber war trat sie auf die mit weißen Marmorfliesen belegte Plattform der Treppe, den ersten Blick über den feenhaften beleuchteten Garten schweifen lassend. Hinter ihr in dem Tanzsaal, dessen Flügelthüren weit geöffnet waren, entwickelte sich ein reges Leben: Lachen, Scherzen, von den lauten Klängen der Musik begleitet, scholl an ihr Ohr und eben wollte sie sich den im Garten Luftwandelnden anschließen oder am liebsten allein einen erfrischenden Gang durch die Banngruppen machen, als eine laute Stimme sie davon zurückhielt.

„Gnädige Baronesse, darf ich um die Ehre dieses Tanzes bitten?“ Else blieb stehen und sich nach dem Fragenden umschauend, sagte sie:

„Ich danke, Herr von Holden.“

„Wer war der Glückliche, der mir zuvor kam?“ entgegnete der Mittmeister etwas affectiert.

„Niemand, ich tanze heute Abend nicht.“

„O, das bedaure ich tief, und die ganze Herrenwelt mit mir wird es schmerzlich beklagen. Gnädiges Fräulein, als die Königin des Festes, sollten sie sich doch bewegen lassen!“

Eingedenk der fixirenden Blicke, die Else durchaus nicht entgangen waren, neigte sie statt jeder Antwort verneinend und mit kühler Zurückhaltung, das stolze Haupt.

Etwas verlegen und in seiner Eitelkeit verletzt, stand der Mittmeister einen Augenblick sprachlos vor ihr, nicht recht wissend, wie er

nach dieser seltenen Niederlage den Rückzug antreten sollte. Im entscheidenden Moment half Haldenbruch, der Else gesucht hatte und ihre Stimme erkannte; Holden aus der peinlichen Situation.

„Und weshalb schlagen Sie den Tanz aus, Baronesse?“ warf er dazwischen, eilig näher tretend.

„Ich — ich werde — ich habe Kopfschmerz und danke noch einmal, Herr von Holden, sagte Else sehr bestimmt. Flüchtig sich verneigend, ging der Abgewiesene mißgestimmt in den Saal zurück.

„Nun, was haben Sie ausgerichtet, Holden?“ Ihre Nase hat etwas an Länge gewonnen,“ lachte und fragte man durcheinander.

„Auf Ehre, meine Herren, Sie mögen Recht haben, einen Korb von ziemlichem Umfang bekommen, vor der Gnädigen wie ein blöder Knabe gestanden, kurz und gut, lassen Sie sich die Lust nach der Blume vergehen, sie schließt ihre zarten Blätter wie die Mimose, wenn man nur wagt, sich ihr auf zehn Schritte Distanz zu nähern.

Der Tanz beginnt, messieurs, der hohe Gastgeber hat mich zum Festordner erhoben, also en avant. Wer hat den Vorzug, nachdem Durchlaucht den Ball mit der Komtesse eröffnet, den Walzer mit ihr zu tanzen?“

„Da steht sie schon mit ihrem Tänzer, Boskowsky, glaube ich, ist sein Name, braun wie seine Geige, reich wie ein Krösus, Augen, sprühend wie höllisches Feuer.“

„Das ist stark,“ rief Holden ärgerlich dazwischen. „in der That, ein eklatanter Beweis, daß den Damen der Jetztzeit die Romantik noch nicht verloren gegangen ist, er ist Künstler, meine Herren, und das besagt alles, was für eine junge Pensionärsdame Ideal heißt, die neunzackige Krone verwandelt sich leicht.“

„Pst, pst, der Graf.“ Alle verstummten, um sich alsbald am beginnenden Tanz zu beteiligen und im bunten Reigen schwebten die eleganten Paare auf dem Parquet dahin. Frida, das liebliche Köpfchen an die Schulter des Künstlers geschmiegt, der seine Zurückhaltung auf Wunsch des Grafen aufgegeben hatte.

Else verfolgte mit ihren Blicken eine Weile das schillernde Durcheinander von duftigem Tüll und Spitzenweben, bis ihre Augen gefunden hatten, was sie suchten und ein momentanes Lächeln auf die festgeschlossenen Lippen trat.

„Was fesselt ihre Aufmerksamkeit so ungeteilt, Baronesse?“ fragte Haldenbruch sie von der Seite beobachtend.

„Sehen Sie Ihre reizende Nichte, ich freue mich an deren glückstrahlenden Augen“ und wieder schwiegen beide.

„Wäre es möglich?“ reflektierte Haldenbruch, erst gestern Abend hatte sie ein intimes tête-à-tête mit ihm und nun dieser ruhige Ton, das freundige Aufleuchten der Augen, wie soll ich mir das denken?“

„Nein, der arme Kopf wollte ihm schier das Denken versagen und in diesem Zweifel befangen, vor innerer Unruhe gepeinigt, sagte er mit anscheinender Ruhe:

„Ich habe Hans versprochen, beim Feuerwerk, das auf dem See abgebrannt werden soll, zugegen zu sein, wollen Sie mich begleiten? Der ganze Garten ist von Promenierenden angefüllt, da können Sie getrost meine Begleitung annehmen.“

Fortsetzung folgt.

Verschiedenes.

— **Vorrichtung zur Verhinderung von Eisenbahn-Zusammenstößen.** Die so häufig ausgesprochene Ansicht, daß ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge durch momentan wirkende Bremsen am besten verhindert werden könnte, die also den Zug plötzlich zum Stillstand bringen müßten, ist deshalb irrig, weil die Wirkung der plötzlich angehaltenen Massen ebenso verberblich für Passagiere und Wagen sein würde, als ob der Zug gegen einen festen Widerstand träte. Es kommt also darauf an, das Entgegenfahren zweier Züge auf einem Geleise bei Zeiten bemerkbar zu machen. Dies will nach einer Mittheilung vom Patent- und techn. Bureau von Mich. Lüders in Görlitz Professor Bellat auf die Weise erreichen, daß in jedem Zug ein elektrischer Telegraph aufgestellt werden soll, während zwischen den Schienen ein Leitungsdraht isolirt gelegt ist, von welchem ein Kontakt nach dem Apparat geht. Ebenso besitzt jeder Zug in Verbindung mit dem Telegraphenapparat eine elektrische Batterie, die ihren Strom in die Leitung sendet. Bewegen sich also zwei Züge auf demselben Geleise einander entgegen, so geht der Strom von einem Zuge zum anderen und erzeugt auf dem Papierstreifen des Apparates ein Zeichen oder bringt ein Läutewerk zum Er tönen; ebenso können auch die Bahnwärterhäuser mit in die Leitung eingeschaltet und dem Wärter Signale gegeben werden, wie die Vorrichtung auch zur Verhinderung der bedrohten Züge untereinander verwendbar ist.

— **U n c h e i n B r i e f m a r k e n s a m m l e r.** Der „Echo de la Timbrologie“ berichtet über einen für Sammler von Postwertzeichen bemerkenswerten Vorgang. Die Republik Uruguay hat im Jahre 1883 blaue Briefmarken mit dem Bildnisse des Generals Santos im Werte von fünf Centesimos ausgegeben. Diese Briefmarken werden fortan sehr selten sein. Ein ebenso reich wie absonderlicher Sammler von Postwertzeichen, Herr Juan Cardilas in Montevideo, hatte seit dem Jahre 1890 in allen Fachblättern bekannt machen lassen, daß er diese Briefmarken Uruguays zu guten Preisen ankaufe. Zuerst flossen sie ihm massenhaft zu; dann wurde ihr Eingang seltener und hat in diesem Jahre ganz aufgehört. Cardilas hatte gegen 109 000 Briefmarken für 15 000 Frs. erworben und that sie in einen aus Metall-

drähten gefertigten Korb. Hierauf berief er alle Mitglieder des Vereins der Postwertzeichensammler in Montevideo zusammen und befragte sie, ob sie ein Mittel wüßten, um Briefmarken selten zu machen. Als sie es verneinten, zündete er ein Streichholz an und steckte die in dem Korb befindlichen uruguayischen Briefmarken in Brand.

— **S a u f a u s!** Frida Freim von Bülow, die edelherzige Samariterin, welche seit Jahren in den Lazareten in Ostafrika thätig ist, veröffentlicht in der „Tägl. Rundsch.“ reizende Skizzen aus dem häuslichen Leben in Ostafrika. Im neuesten Briefe spricht sie von der schwarzen Dienerschaft und deren Aufwarten bei Tische: Kaum ist die Gabel niedergelegt, so erscheint der Schwarze hinter dem Stuhl, geräuschlos auf den bloßen Füßen schreitend, und nimmt den Teller fort: kaum ist das Glas geleert, so ergreift der Schwarze die Flasche, um nachzugießen. Meinem ernst und würdig dreinschauenden Hamis trank ich zuweilen zu wenig, was ihm in Anbetracht der besseren Leistungen der anderen Tischgäste ehrenrührig schien. Er stellte sich dann mit der Wein- oder Bierflasche hinter mich und flüsterte mir tiefest zu: „Sauf aus!“ Diese Worte waren ihm offenbar von einem früheren fidelem Herrn eingelernt worden, und er, stolz auf sein Wissen, glaubte nun die korrekteste Form zu brauchen, um seine lässige Herrin zu mahnen. Man kann sich die Heiterkeit der Tischgenossen vorstellen.

— **H e i t e r e s.** Auf falscher Fährte. Im Kreise Mülhausen fanden Jäger neulich im frisch gefallenem Schnee des Waldes Spuren von ungewöhnlicher Größe. Das Vieh mußte mindestens ein Bar sein. Man ging behutsam, mit klopfendem Herzen den Spuren nach und fand — einen eisrigen Jünger Kneip's, der barfuß im Schnee seinen erfrischenden Morgenspaziergang machte.

— **S e l t s a m e W e t t e.** Zwei Bauern im Schurwald hatten jüngst miteinander einen eigentümlichen Handel, wegen dessen sie jetzt in einen Prozeß verwickelt sind. Der eine hielt sich für so reich und unterschätzte den andern in seinen Vermögensverhältnissen derart, daß er eine Wette einging, er besitze auf seinem Grundstücke so viel Bäume, als jener Pfennige im Vermögen habe. Diese Wette wurde schriftlich in Gegenwart von fünf Zeugen festgesetzt. Und was war das Ergebnis? Der erste Bauer verlor, da er hätte mehr als 4 Millionen Bäume auf seinem Gute haben müssen, nachdem konstatiert war, daß der andere ein Vermögen von 4 Millionen Pfennigen oder 40 000 M. besaß. Da der Verlierende nun trotz der Abmachung die verpflichtete Abgabe seines Baumguts verweigerte, ließ der Gewinner jüngst durch einen Rechtsanwalt Klage auf Herausgabe des Objekts erheben. Auf den Ausgang des Prozesses ist man natürlich gespannt.

— **U n s e r V i e h s t a n d.** Die bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der Viehzählung zeigen, daß der Futtermangel den Viehbestand des Landes und damit einen wertvollen Teil unseres Volksvermögens fast noch schlimmer betroffen hat, als befürchtet wurde. Leider ist dabei die Befürchtung nicht ausgeschlossen, daß im Laufe dieses Winters noch weitere Einbußen folgen werden. Ein genaues Bild kann erst gegeben werden, wenn sämtliche Zahlen vorliegen, doch finden sich schon in den angegebenen Berichten in einzelnen Oberämtern (wie Kirchheim u. L.) lt Schw. M. Reduzierungen des Rindviehbestandes bis zu 40%. Vor größeren Verlusten scheint nur das Oberland bewahrt geblieben zu sein, am schlimmsten wurden die nördlichen Albthäler getroffen. Man wird zufrieden sein können, wenn sich der Gesamtrindviehstand nur um 1/5 vermindert hat.

— **F a t a l e r T r o s t.** „Zammerschad, daß man meinen Mann nicht zum Stadtrath gewält hat! Die halbe Stadt hätt' e' Freud' g'habt!“ — „Na, trösten Sie sich, — da freut sich halt jetzt die andere Hälfte!“

Nachschrift.

Schmid e n, 22. Dezember. Nach dem Hingang unseres Wundarztes Scheerer hat sich hier das Bedürfnis nach einem anderweitigen Ortsarzt herausgestellt und es haben die bürgerl. Kollegien deshalb beschlossen, den Fellbacher Arzt Dr. med. Mayer als Arzt auch für die hiesige Gemeinde zu engagieren und ihm ein Wartegeld auszusetzen. Da die Entfernung von hier nach Fellbach nur stark 25 Minuten beträgt, so kann jederzeit rasche ärztliche Hilfe herbeigeschafft werden und wurde daher der Beschluß mit Freuden begrüßt. Einer ebenso dankbaren Begrüßung hätte sich ohne Zweifel von hier aus auch eine Apotheke in Fellbach zu erfreuen, wie ja die Errichtung einer solchen dort längst geplant ist.

B a c k n a n g, 20. Dez. In einem benachbarten Orte trat dieser Tage bei einer Beerdigung eine seltsame Störung ein. Als der Leichenzug vor dem Kirchhof angelangt war, fand man dem N. L. zufolge die Thüre desselben verschlossen; der Totengräber war nicht zur Stelle, und die Leidtragenden mußten warten, bis der Schlüssel aus dessen Hause beigebracht war. Doch dieselben sollten noch eine schwerere Geduldsprobe bestehen. Der Totengräber hatte nämlich auch versäumt, ein Grab zu machen, und das ganze Beichengeschehen mußte auf dem Kirchhof aussharren, bis ein solches hergestellt war. (?)

Ca. 6000 Stück Seidenstoffe ab eigener Fabrik — schwarze, weiße und farbige — v. 75 Pf bis Mt 18 65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc). **Wortio- und feuerfrei ins Haus!!** Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hof.) Zürich.